



Illyrisches Blatt.

Samstag den 21. November.

J. B. Withalms Holzpflasterung.

Ein zeitgemäßes Wort von Leopold Kordesch.

Der industrielle Local-Cicerone unsers letzten „Illyrischen Blattes“ brachte bereits die Anzeige, daß der unternehmende, industrielle Herr J. B. Withalm, dessen beinahe vor 3 Jahren gelegtes Holzpflaster neben dem Svitäl an der Wiener-Linie bisher eine so ehrenvolle und tüchtige Probe bestanden, auch die weitere Pflasterung der Straßen Laibach's mit diesem Materiale übernommen und vorläufig den Accord für 3000 Quadratklaster gegen einen Betrag von 18.000 fl. C. M. abgeschlossen habe.

Es erscheint uns demnach zeitgemäß, über diesen wichtigen Gegenstand uns näher auszulassen, da es sich hier nicht nur um die allerorts anerkannte Zweckmäßigkeit dieser Pflasterung, nicht nur um die daraus zu erzielende Bequemlichkeit und Zierde unserer Stadt, sondern auch um den Nationalgewinn der Provinz Krain selbst handelt.

Die Withalm'sche Holzpflasterung wird, wie die bereits bestehende, durchaus Eichenpflocke enthalten. Es ist bekannt, wie viele Eichen schon leider seit so vielen Jahren zum Schiffbau nach Triest wandern, daß man sich wundern muß, wie die schönen, gesunden Wälder unsers, obschon holzreichen Krain's nicht schon längst an dieser Holzart devastirt und erschöpft dastehen. Allein der Holzhandel mit Eichen ist nun einmal im Gange, da der Artikel fast immer mehr gesucht und gut verwerthet wird, und die Wahrnehmung, daß auf diese Art in wenigen Jahren nicht leicht ein schöner Eichenstamm in Krain zu finden seyn dürfte, ist wohl bedauerlich, aber die Sachlage nicht mehr zu ändern. Bedenkt man nun, wie viele Abfälle ein einziger Eichenstamm liefert, die bisher vom Eigenthümer lediglich zum Verbrennen verwendet wurden, von nun an aber sehr vortheilhaft an den Uebernehmer der Holzpflasterung verkauft werden können: so wird wohl Niemand in Abrede stellen, daß die Holzpflasterung von Laibach auch nach Außen wohlthätig wirken, mit einem Worte, daß sie gewissermaßen ein Nationalgewinn seyn werde; denn abgesehen davon, daß Eichenholz sich zum Brennmaterial nicht am besten eigne, werden die Holzeigenthümer nicht säumen, taugliche Eichenabfälle zu verwerthen, die ihnen fast den dreifachen Preis gewöhnlichen Brennholzes ab-

werfen dürften; dazu die Aussicht, daß die ganze Stadt eichenes Holzpflaster erhalten soll — wer könnte da noch bestreiten, daß bei solch einem ungeheuern Bedarf von Holzstöcken nicht dem Landmann ein sehr bedeutender Vortheil erwachsen müsse?

Die Bewilligung zur Pflasterung unserer Hauptstadt mit Holzpflocken ist von höchster Behörde bereits herabgelangt *); sie wird nun ohne Säumen ins Werk gesetzt und Herr Withalm hat sich verbindlich gemacht, die vorläufig übernommenen 3000 Quadrat-Klaster seines Holzpflasters bis Ende Juli 1847 fertig zu legen, wobei noch zu bemerken, daß ein Nachlaß von 2 fl. pr. Klaster (das frühere Holzpflaster wurde ihm à 8 fl. die Klaster bezahlt), den er im Interesse der guten Sache gethan, ihm nur zum Ruhme gereicht. Den Waldeigenthümern hat sich demnach eine neue Erwerbsquelle bereits eröffnet, die sich immer mehr ausdehnen, immer mehr Betheiligte einschließen wird.

Bei dieser Gelegenheit dürfte es für unsere Leser auch unbezweifelt von Interesse seyn, über die vom Herrn J. B. Withalm behandelte Sättigung des Holzes, so wie über die ihm dieserhalb vom In- und Auslande zu Theil gewordenen ehrenvollen Anerkennungen und großen Auszeichnungen etwas Näheres zu erfahren:

In Binder's „Gewerbeblatt für Sachsen“ lesen wir, daß in der technischen Deputation des Handwerker-Vereines zu Chemnitz schon zu Anfang des Jahres 1843 die Frage verhandelt wurde, „auf welchem Wege dem Holze überhaupt, insbesondere aber den hölzernen Wasserleitungsröhren eine längere Dauer verschafft werden könnte, und wie dieselben gegen den zerstörenden Einfluß der Nässe zu schützen wären.“ In der Sitzung am 12. Mai 1843 kam dieser Gegenstand wieder zur Besprechung und bezog sich auf das Infiltriren des Holzes im Allgemeinen; allein die Gränze, innerhalb welcher die fräglich Mittel zu suchen seyn würden, ergab sich ohne Schwierigkeit. Es ist einleuchtend, daß diese Mittel dem Wasser keinen Geschmack mittheilen, viel weniger auf die Gesundheit des Menschen einen schädlichen Einfluß üben dürften. Die verschiedenen Debatten führten endlich die

*) Seit 1. November d. J. ist aus diesem Grunde auch bereits die Pflastermuth von 1 Kr. pr. Stück Zugvieh in der Stadt Laibach eingeführt.

Versammlung auf J. B. Withalm's Holzsättigung, da nach seiner Aussage und Erklärung es möglich seyn soll, die Materie des Holzes in einen fast steinartigen Zustand zu versetzen, und er in Graz eine privilegirte Fabrik besitzt, worin sowohl natürliche, als künstlich geformte Hölzer, als: Fensterrahmen, Bauhölzer u. u. gesättiget werden. Die Chemnitzer Deputation wandte sich daher ohne Säumen brieflich an Herrn J. B. Withalm in Graz, dessen Verfahren in dieser Angelegenheit, laut öffentlichen Nachrichten, von dem günstigsten Erfolge gekrönt worden ist.

Im Interesse der guten Sache mögen hier einige Daten über den anerkannten Werth der Withalm'schen Holzsättigung, geschöpft aus den uns vorgelegten urkundlichen Nachweisungen, folgen:

Ein Decret des k. k. Kreisamtes zu Graz ddo. 19. Jänner 1835 bestätigt wörtlich Folgendes: „Aus der com-missionellen Untersuchung der Anwendbarkeit des von Wit-halm auf eine eigene, patentirte Weise zubereiteten Holz-„jes zu Trottoiren u. c. geht hervor, daß nach Erklärung „der beigezogenen Sachverständigen das nach der patentir-„ten Methode zubereitete Holz jedes andere nicht präparirte „Holz derselben Gattung an Fäulnißwidrigkeit und „Dauerhaftigkeit weit übertreffe, da ihm durch „die patentirte Behandlung mit dem Saft durch Auflösung „und Auslaugung alle diejenigen Stoffe entzogen werden, „die im Holze allein der Fäulniß fähig sind, dieselbe im „Innern einleiten und dem Holzwurme Nahrung geben; „dagegen wird dem Holze eine der Fäulniß unfähige und dersel-„ben entgegenwirkende Substanz imprägnirt; auch wird der „Einfluß der Feuchtigkeit dadurch von Außen her bedeutend „hintangehalten. Bei einem untersuchten Holzstock „von etwa zwei Fuß im Umfange fand diese Im-„prägnirung durch die ganze Masse hindurch „Statt. So zubereitetes Holz wird also allerdings in Bezug „auf die Fäulnißwidrigkeit bei allen Land- und Wasserbau-„ten vor andern nicht so behandelten Holze, nach Ansicht „der Kunstverständigen, den Vorzug verdienen, sich „unter Einwirkung der Nässe nicht verziehen und werfen; „und da die Beize als wesentlicher Bestandtheil einen Stoff „enthält, welcher, der Erfahrung zu Folge, die Eigenschaft hat, „das lebhafte Verbrennen des Holzes mit Flamme mächtig „zu hemmen, sich durch größere Feuerbeständigkeit auszeichnen.“

(Beschluß folgt.)

Soldatenrache.

Nach dem Französischen von C. S***
(S. 1 u. 6.)

Seit diesem Tage war der Franzose im Stamme Beni-Salah aufgenommen; eine Woche später fand die Beschneidung Statt und er erhielt den Namen Abd-el-Mohamed. Er stieg durch Tapferkeit und militärische Umsicht bald bis zum Befehlshaber der Reiter des Stammes empor und lieferte seinen alten Waffenbrüdern im Sahel und im Thale von Titeri mit Vortheil mehr als ein mörderisches Gefecht.

Eines Tages erfuhr er durch Späher, daß eine Escadron des zweiten Jägerregiments einen Zug Vorräthe nach

Blidah geleiten sollte. Er konnte eine wilde Freude nicht verbergen, sammelte fünfzehnhundert Reiter und gewann in Eilmärschen den Engpaß, den die Jäger passiren mußten. Es war eine tief eingeriffene Schlucht mit steilen Wänden. Auf Abd-el-Mohamed's Geheiß stiegen etwa fünfzig Männer ab, vertheilten sich hinter dem dichten Buschwerk und erwarteten, platt auf dem Boden liegend, mit gespannter Flinte den Feind. Die Masse der Reiter hielt am Ausgange des Passes. Bald erscholl von Ferne dumpfes Getöse; es kam näher und schon zeigte sich das Roth der Uniformen. Abd-el-Mohamed gab das Zeichen; seine Reitermasse stürmte vorwärts. Ihr wilder Anprall warf die Franzosen, die nichts weniger, als ein Handgemenge erwarteten, zurück. Abd-el-Mohamed, unter den Vordersten kämpfend, erkannte seinen ehemaligen Lieutenant, den Geliebten Anita's. Durch Freund und Feind brach er sich zu ihm Bahn; aber ehe er ihn erreichte, bligte aus einem nahen Busche ein Schuß, und der Lieutenant schwankte im Sattel, suchte sich an der Mähne zu halten und sank dann, in die Brust getroffen, zu Boden.

Mehrere Araber stürzten auf den Gefallenen zu; doch der Führer rief mit Donnerstimme: „Niemand berühre ihn, er gehört mir!“ — Eine höllische Freude lag auf den blasen Zügen des Renegaten; er stand vor dem schwer Verwundeten, setzte ein Pistol an seine Stirn, setzte es wieder ab; mit fürchterlichem Lachen rief er den Namen Anita Lopez, und im nächsten Augenblicke zerschmetterte er durch einen Schuß das Haupt des Wehrlosen, daß Blut und Hirn über ihn spritzten. Die gedrängt Umherstehenden sahen nun, wie er dem Entseelten die Kleider vom Leibe riß, und — ein kaum glaubliches Beginnen — mit der Spitze des Dolches ihm seinen vormaligen Namen, Mouset, in den nackten Leib rißte. Hierauf gab er das Zeichen zum Rückzuge. Die Franzosen sammelten sich wieder und drangen, da der Feind freiwillig wich, abermals durch den Engpaß vor. Mit Schaudern erkannten sie die verstümmelte Leiche des Lieutenants. Sie bestatteten ihn an der Stelle, wo er gefallen war, und schwuren, seinen Tod zu rächen.

Die Gelegenheit dazu ergab sich erst eilf Monate später. In Folge eines verzweifelten Gefechtes wurden Abd-el-Mohamed's Reiter in eine hinten geschlossene Schlucht des Atlas getrieben; ein lebhaftes Gewehrfeuer vertilgte sie, man machte keine Gefangenen. Nur Abd-el-Mohamed ergriffen die Zuaven lebendig und übergaben ihn den Jägern des zweiten Regiments. Er mußte der siegenden Colonne bis in das Engthal von Mered, an die Stelle seiner Gräueltthat, folgen. Hier machte die Abtheilung Halt; fünf oder sechs Jäger nahmen, augenscheinlich nach einem früher verabredeten Plane, dem Renegaten Burnus und Haik ab, zwangen ihn auf zwei große gekreuzte Holzblöcke sich niederzulegen, banden ihn mit Riemen fest und legten ihn genau auf die Stätte, wo ihr Lieutenant begraben war, alles unter dem fürchterlichsten Schweigen. Keine Klage, kein Wort entschlüpfte dem Renegaten; mit der trostigen Fühllosigkeit eines Wilden erwartete er sein Schicksal.

Pflöglich bewegte sich die dicht geschlossene Masse der Krieger; — die Trommeln wirbelten, die Trompeten schmetterten. Männer, Pferde, Maulthiere, Wagen zogen über den Leib Abd-el-Mohamed's hin und zermalnten, zerstückten ihn. Als der Zug verschwunden war, gewahrte man im Engpasse von Mered nur einige kaum kenntliche Knochenrümmen und ein wenig blutigen Schlamm.

U a c h r u f,

als

Geno Graf von Saurau,

der Letzte seiner uralten Familie, (arb.)

Schön ist's, als Stamm vieler Zweige zu prangen,
Jugend die Blüth', eh' die Frucht noch vergangen,
Schön ist's, des Baumstammes Krone zu sehn!
Aber auch schön ist's, der Letzte zu sterben,
Heiß ja beweint, wenn auch gleich ohne Erben,
Unter den Ahnen der Edelste sehn!

Weil sich verwandt unsre Väter schon waren,
Und wir zusammen veranügt auch vor Jahren,
Lebest Du fort noch in meinem Gemüth! —

Stamm — wenn zu früh dieser Erb' er entwallt,
Fällte ihn Gott, — nicht vergebens er fallt,
Jenseits in schönerem Licht er erbüht!

Julie Gräfin Dido-Fredriks-Hager.

Die Erziehung der Frauen.

Der gelehrte Dr. A. Adolph Schmidl sagt in Nr. 79 seiner gehaltvollen Zeitschrift für 1846, daß die Erziehung der Frauen aus der arbeitenden Classe überall vernachlässigt sey, aber nirgends so sehr, wie in England. Um den Mann am heimischen Herd festzuhalten, bringt die Deutsche ihre Kenntnisse und die Schmiegsamkeit ihres Charakters mit; die Italienerin eine Phantasie, die sich auf das Schöne und den äußerlichen Glanz meldet; die Französin Wirthschaftlichkeit und Lebhaftigkeit des Geistes. Aber die Engländerin weiß bei all ihrer Schönheit und ihren soliden Eigenschaften weder zu verwalten, noch zu gefallen. Unwissend und linksch tritt sie die Hauswirthschaft an, kann oft weder einen Knopf annähen, noch Brot backen, und sieht Entbehrung, wo eine andere noch Ueberfluß zu haben glaubt. Wie soll es auch anders seyn? Man weicht die Frauen nicht in das häusliche Leben ein; sie wachsen selten unter den Augen ihrer Mutter auf; man erzieht sie nicht für die Familie, sondern für die Fabrik, nicht um Gefährtinnen, sondern modern, um Nebenbuhlerinnen des Mannes zu seyn und ihm die Arbeit streitig zu machen. Das junge Mädchen bringt 10 Jahre ihres Lebens damit zu, die Baumwollfäden zusammen zu knüpfen und die Maschinen zu beaufsichtigen, die der Dampf in Bewegung setzt. Kommt die Zeit zu heirathen, so ist sie für die Industrie gebildet, in der sie Erfahrung hat, und die ihr einen sichern Lohn verbürgt, aber sie hat nichts von dem gelernt, was sie wissen muß, um ihre Kinder zu erziehen und ihren Haushalt zu führen. — Auch wählt sie der Mann mit Rücksicht auf ihren Verdienst, mehr um ihre

Einkünfte, als ihre Schicksale zu theilen. Wenn dann Kinder kommen oder Krankheiten sich einstellen, beginnt der Lohn der Frau zu schwinden, und die Wirthschaft geht rückwärts. Bald gibt es keinen heimathlichen Herd und keine Familie mehr. Die Frau hat die ganze Last zu tragen, und entwickelt jetzt jene Kraft im Dulden, die das englische Volk im Unglücke auszeichnet. Der Mann sitzt in der Schenke und betäubt sich im Rausch.

Feuilleton.

(Die neun Universitäten der österreichischen Monarchie) zählten im Jahre 1842 zusammen 419 Professoren und 15,794 Studierende, und zwar: Wien 85 Pr. u. 5395 St., Graz 28 Pr. u. 942 St., Innsbruck 24 Pr. u. 416 St., Prag 71 Pr. u. 2741 St., Olmütz 25 Pr. u. 559 St., Lemberg 35 Pr. u. 1182 St., Pavia 57 Pr. u. 1484 St., Padua 46 Pr. u. 1825 St., Pesth 48 Pr. u. 1250 St.

(Subtilität der Niesstoffe.) Ein Gran Moschus (Bisam) kann 20 Jahre lang einen großen Raum mit merklichem Geruch erfüllen, wobei die Luft fortwährend freien Zutritt hat. Nach Berechnungen wird, um einem Stückchen Papier von 1 Quadrat Zoll einen Ambrageruch zu verleihen, ein zwischen 2000 und 3000 Milliontheilchen eines Grans verwendet.

(Die Frau zweier Männer.) In der Eisenburger Gypsansicht, in einer Ortschaft unweit Rechnitz, lebte eine Frau seit vier Jahren in glücklicher Vermählung mit einem Förster. Vor Kurzem ereignete es sich, daß der Förster nach Hause kam und erfuhr, daß seine Frau gegen Abend mit einem fremden Herrn weggefahren sey. Der Förster warf sich auf ein Pferd, jagte den Entflohenen in Begleitung eines Freundes auf dem Wege, den der Wagen genommen hatte, nach, und holte sie hart an der Gränze ein. Er hielt die Flüchtlinge an und nöthigte sie mit Hilfe des Ortsgerichtes, ihre Flucht einzustellen. Bei Gericht stellte sich aber heraus, daß der Entführer ihr erster Gemahl sey, der bei der polnischen Revolution 1830 gefangen genommen und zur Verweisung nach Sibirien auf Lebenslang verurtheilt worden war. Mit einer solchen Verweisung steht auch stets die eheliche Scheidung in Verbindung. Die Gattin war nach Ungarn zu Verwandten gegangen und hatte sich zum zweiten Male verheirathet, da sie sich in dürftigen Verhältnissen befand und sich ihr eine passende Ehe bot. Mittlerweile war der Verwiesene aus Sibirien entflohen und forschte unermüßlich nach seiner Gattin. Als er sie endlich wieder fand, zögerte diese nicht, dem so lange in Liebe aussharrenden Gatten, dem Manne ihrer ersten und unvergesslichen Liebe, zu folgen. Der arme Förster und die Geseze werden aber offenbar gegen diesen Drang der Gefühle Protest einlegen.

(Musikfest.) Am 8. November wurde in Wien in der Winterreitschule Mendelsohn's „Paulus“ aufgeführt. Die Besetzung bestand aus 5 Dirigenten, 4 Solisten, 223 Chorsopranistinnen, 148 Altistinnen, 189 Tenoren, 223 Bassisten, 59 ersten und eben so vielen zweiten Violinen, 48 Violas, 41 Violoncellen, 25 Contrabässen, 12 Flöten, 12 Oboen, 12 Clarinetten, 12 Fagotts, 3 Ophicleiden, 16 Hörnern, 8 Trompeten, 9 Posaunen, 4 Pauken; im Ganzen aus 1114 Personen.

Papierkorb des Amüsanten.

„Ich trenne mich von dieser lieben, freundlichen Stadt mit centnerschwerem Herzen,“ sagte ein mit dem Dampf-

*) Aus Anlaß, daß der hohe Verblüthene hier in Laibach während seines langjährigen Aufenthaltes als edler Menschenfreund in besonderem Andenken stand, entlehnen wir dieses Gedichtchen der geschätzten Theaterzeitung.
Die Redaction.

schiff abfahrender Studiosus zu seinem Reisegefährten. „Sage nur nichts dem Conducateur von der Schwere deines Herzens“, flüsterte dieser ihm zu, „sonst mußt du 1 fl. 40 kr. C. M. dafür an Uebergewicht bezahlen.“

Der „Honderu“ bringt ein hübsches Pröbchen von der Schnelligkeit und Präcision ungarischer Posten. Er hat nämlich jetzt einen Brief aus Ugram erhalten, der daselbst den 31. Jänner l. J. aufgegeben wurde und einen treuen und detaillirten Bericht der dortigen Faschingsfreuden liefert. Die Memoiren dieses Briefes von seiner neunmonatlichen Wanderschaft dürften nicht uninteressant seyn.

Von dem neuen Brunnen auf der Freitung in Wien wünschte eine Frau das Wasser zu versuchen. Sie schickte daher ihre Magd mit vier Flaschen hin, mit der Weisung: „Nanni, gehe sie hin und hole sie mir von jedem Flusse eine Bouteille; merke sie genau, welches Wasser vom Po, von der Elbe, von der Weichsel und von der Donau herausströmt; das Wasser, welches mir sodann am besten schmeckt — das nimmt sie das ganze Jahr!“

Correspondenz.

Ordnung an der Enns in Obersteiermark am 13. Nov. 1846.

Schätzbarster Herr Redacteur!

In Entsprechung ihrer geehrten Anmerkung auf meine Correspondenz vom 23. v. M. *) füge ich als Ergänzung Folgendes bei.

Das erwähnte Standbild aus Marmor steht nun an seinem Bestimmungsorte, in einer schönen gemauerten Nische von einem zierlichen Gesehne umgeben und bewirkte, daß der daselbst umgebende Platz „Josephaniplatz“ benannt wurde.

Am Feste aller Heiligen geschah die feierliche Einweihung, wobei auch die ehrwürdigen Patres des Caruziner-Klosters Falkenburg fungirten. Unter den bei solchen Gelegenheiten üblichen Ceremonien trug ein schönes, eigens dazu componirtes Vocal-Quartett viel zur Erhöhung der Andacht bei.

Aus den geysigen Erhebungen scheint hervorzugehen, daß dieses schöne Werk der Bildhauerkunst vor uralten Zeiten angefertigt, und im 18. Jahrhunderte nach Ordnung gebracht worden sey, denn das Piedestal ist, unpassend für das vortreffliche Marmorbild, aus ordinärem Kalksteine aufgeführt, woran halb verwittert die Zeichen: . . . s. ph — r . u . 17 . . zu lesen sind. Man vermuthet, daß ein Graf Saurau das Bild habe hieher bringen lassen.

Ueber die Schöpfung dieses Werkes geht es uns aber so, wie weiland Schiller mit dessen Mädchen aus der Fremde: „Man wußte nicht, woher sie kam.“ Wohl aber ist es uns bekannt, woher der Daumfinger der einen Hand als eine nachträgliche Arbeit seinen Ursprung herleitet, nämlich von einem jungen italienischen Künstler, recte Steinmez, der nicht unterlassen konnte, an der Stelle, wo die Füße des Heiligenbildes ruhen, die Anfangsbuchstaben seines Namens einzumeißeln. — Was der Meister unterließ, schien dem Stümper nothwendig.

Eduard Hoffmann,
Bez. Ger. Actuar.

Theater in Laibach.

Montag am 16. November: „Christoph und Renata“, oder: „Die Verwaisten“, Schauspiel in 2 Acten von C. Blum. Es ist dieß unkreistig eine der besten dramatischen Arbeiten des beliebten, zu früh verstorbenen Verfassers, eines jener Schauspiele, die mit sanfter Gewalt auf das Herz, auf das Gemüth des Zuschauers wirken. Dlle Spengler hat sich durch die ausgezeichnete Darstellung des Naturburschen Christoph eine Blume mehr in den Kranz ihres Künstlerthums eingeflochten. Wie wahr, wie naturtreu war sie in jeder Nuance! Es belohnte sie aber auch der allgemeyne Beifall des ganzen Hauses. Dlle Weninger sah als die kindliche Renata wunderhübsch und auch wirklich kindlich aus. Sie gab das

junge Mädchen mit viel Weichheit und natürlicher Ungezwungenheit, ohne ins Pathetische zu gerathen. Recht so! das Talent muß auch Selbstvertrauen haben, freilich kein überspanntes, übertriebenes, was leichtlich auf Abwege führt! — Mad. M o l d t spielte die Baronin v. Tourjagu recht gut. Die Rolle des Eduard Garnier, repräsentirt durch Herrn Gott d a n k, ist ohne besondere Bedeutung. Herr P o d e s t a, Edwards Kammerdiener, stand in zu vertrautem Rapport mit dem Manne im Käfen, als daß dieser Verkehr nicht störend auf die Leistung hätte einwirken sollen. Mad. B l u m a u e r, die keine Parthie verdirbt, war als Kammerfrau Babette, wie Herr B l u m e n f e l d, als Gastwirth Gaupiel, recht anständig. Das Stück fand verdienten Beifall, denn es ging tadellos über die Bühne. Darauf hatte C a s t e l l i ' s Lustspiel: „der handgreifliche Beweis“ folgen sollen, in Folge einer Unpäßlichkeit des Herrn V r o m e aber kam die bekannte Kleinigkeit: „Nehmt euch ein Grempel D'rom“ zur Aufführung, worin sich Mad. G r a m b a c h (die Frau des eifersüchtigen Secretärs, als eine sehr brave Schauspielerin zu zeigen Gelegenheit fand, indem sie ihre Parthie mit dem feinsten weiblichen Takte zur Anschauung brachte. Herr B u c h w a l d (der Mann) und Herr G r a m b a c h (ihr Onkel) verbarben auch nichts, und so gehörte denn dieser Abend zu den heitersten Theatersabenden der jetzigen Saison. — Dienstag am 17. November: „Das Rendezvous auf der Leiter“, komische Pantomime mit Tänzen in 1 Aufzuge, vorher ein Divertissement von Charaktertänzen; dazu kam die einactige Posse: „Nach Mitternacht.“ Wir können mit Recht sagen, daß keine der Gastvorstellungen der ungarischen Tänzergesellschaft bisher so entschieden gefallen habe, als eben diese vorlegte, zugleich Venecia derselben. Ueber die Pantomime läßt sich nicht viel sagen — sie sind ja fast alle über einen Leisten fabricirt, genug, daß sie erheitend war. Allen Respect aber vor den Tänzern, namentlich an diesem Abende. Die Seele derselben war Dlle. P a p p T e r k a, die Grazie, die Anmuth selbst. Das Pas de deux serieux, getanz von der Genannten und Herrn K i s a n y i, dann das Grand pas de quatre am Schlusse, getanz von den Dlls. P a p p T e r k a, H i l l e y E m m a und K o v a s z L u i s a, dann vom Herrn K i s a n y i, electrifirten gleichsam das leider nicht sehr zahlreich versammelte Publikum. Herr T o t h S a m u leistete ebenfalls im kosakischen Nationaltanz das non plus ultra und muß darin auf den Bühnen der größten Hauptstädte Bewunderung erregen. Sehr nett tanzte Dlle. H i l l e y E m m a mit Herrn B e s z t e r S a n d o r den Magyar Csardas-Tanz. Dlle. P a p p T e r k a ist eine ausgezeichnete, routinirte Tänzerin von bester Schule und die Gesellschaft kann stolz seyn auf sie. Die Tänzer und Tänzerinnen wurden vom Beifall öfter unterbrochen und am Schlusse jeder Piece stürmisch hervorgerufen. In der Posse: „Nach Mitternacht“ waren unsere beiden braven Komiker, die Herren M o l d t und G r a m b a c h, beschäftigt, und erhielten, besonders der erstere als Chaboulard, das Publikum in unaufhörlichem Lachen, und wahrlich der griesgrämigste Hypochonder hätte bei der Scene mit den Bettvorhängen, wo auch endlich den lammgedulbigen Chaboulard die Geduld verläßt, lachen müssen. In Summa: der 17. November bot einen der heitersten, genussreichsten Theaterabende.

Verflorenen Mittwoch am 18. November nahm die brave ungarische Tänzergesellschaft des Herrn B. S a n d o r durch eine letzte Gastvorstellung von uns Abschied. Nach dem bekannten kleinen Lustspiele: „Der Gang ins Irrenhaus“ von H e r z e n s k r o n, welches so ziemlich gerundet über die Scene ging, bekamen wir die Reprise der tagsvorher gegebenen komische Pantomime: „Das Rendezvous auf der Leiter“ zugleich mit den Tänzen des vorigen Tages zu sehen. Die Tänze gefielen ausnehmend, wie dieß nicht anders möglich. Zum Beschluß kam die letzte Scene einer Pantomime: „Die Räuber der Garda“ betitelt, die mit einem militärischen, recht hübschen Festtableau endigte. Lange wird man in Laibach nicht der gewandten Tänzer, noch weniger aber der graciösen, wunderhübschen Tänzerinnen vergessen! —

Georgold Kordeck.

Interessante Neuigkeit.

Beifolgende Nachrichten zu Folge, dürften wir in Kürze den gemüthreichen, heyligen Volksdichter und vielgerühmten Vorleser, Herrn Baron von K l e s h e i m, der noch allüberall mit der größten Auszeichnung aufgenommen wurde, auch in Laibach zu hören und zu bewundern Gelegenheit haben. Er dürfte ungefähr bis zum 28. dieses hier eintreffen und begibt sich von da über Klagenfurt nach Wien zurück. Wir machen daher das Publikum auf diesen Kunstgenuß im Voraus aufmerksam.

*) Siehe Mythisches Blatt Nr. 79.